

## Stellungnahme zum Fortschrittsbericht 2004 der Bundesregierung zur Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie (NHS)

**„Um Nachhaltigkeit zu gestalten, geht es (...) um einen grundlegenden Perspektivenwechsel und einen erweiterten Blick. Eine Gesellschaft, in der Versorgungs- und Erwerbsarbeit und folglich Einkommen, Zeitbudgets, Entscheidungsbefugnisse und Machtverhältnisse, Verantwortlichkeiten und Lebenschancen geschlechtsspezifisch ungleich verteilt sind, kann keine nachhaltige Gesellschaft sein.“<sup>1</sup>**

### Gender Mainstreaming in der Nachhaltigkeitsstrategie: Fehlanzeige

Die Bundesregierung hat sich mit Kabinettsbeschluss vom 26. Juli 2000 in § 2 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien dem Gender Mainstreaming verpflichtet und vorgeschrieben, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern durchgängiges Leitprinzip ist und bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Maßnahmen der Bundesministerien in ihren Bereichen gefördert werden soll. Das bedeutet, dass die Integration der Perspektiven von Frauen und Männern sowie der Geschlechterverhältnisse in allen politischen Planungen und Maßnahmen zu erfolgen hat. Bei dem Entwurf zum Fortschrittsbericht der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie wird dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, er enthält lediglich vereinzelte Hinweise auf Geschlechterbezüge.

Um nicht nur auf Leerstellen in der bisherigen Nachhaltigkeitsstrategie hinzuweisen, sondern auch Eckpunkte einer geschlechtergerechten Strategie zu formulieren, hat **genanet** – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit, z.T. gemeinsam mit der AG Frauen im Forum Umwelt & Entwicklung, zwölf Positionspapiere verfasst. Neben den grundsätzlichen „Eckpunkten einer geschlechtergerechten NHS“ sowie „Kritische Überprüfung der NHS“ befassen sie sich mit den einzelnen Themenfeldern<sup>1</sup> der Nachhaltigkeitsstrategie. Sie nehmen die Frage unter die Lupe, ob und wie Frauen und Männer aufgrund ihrer sozialen Rollen unterschiedlich von politischen Entscheidungen betroffen sind. Damit sollen die Papiere den Prozess der durchgängigen Integration einer Genderperspektive in die Nachhaltigkeitsstrategie unterstützen und konkrete Handlungsempfehlungen geben, wie Genderaspekte integriert werden können ([www.genanet.de/20.0.html#240](http://www.genanet.de/20.0.html#240)). Auch von Seiten des BMU wurde im bisherigen Konsultationsprozess kritisch auf die bisher mangelhafte Reflexion der Geschlechterverhältnisse hingewiesen und deren dringende Berücksichtigung eingefordert.

Mit diesem Papier möchte **genanet** anhand einiger ausgewählter Ziele und Themenbereiche zum Fortschrittsbericht Stellung nehmen.

### Die Genderperspektive als Beitrag zu mehr Querschnittsorientierung und Verknüpfung der drei Nachhaltigkeitsssäulen

Die Perspektive der Geschlechterverhältnisse kann einen sinnvollen Beitrag leisten, um die Bezüge zwischen den einzelnen Themenfeldern herauszuarbeiten. Denn trotz des eingangs erwähnten Anspruchs der Bundesregierung, ökonomische, ökologische und soziale Belange der Nachhaltigkeit integriert zu behandeln, ist dies in der Strategie selbst und im Fortschrittsbericht an zentralen Stellen nicht erreicht. Als eines der aufgestellten 21 Ziele orientiert sich der Indikator zur Beschreibung des wirtschaftlichen Wohlstandes (anhand der Entwicklung des Bruttonettoprodukts) nicht an den

---

<sup>1</sup> Mobilität, Erneuerbare Energien, Klimaschutz, Landwirtschaft und Ernährung, Biodiversität, Flächeninanspruchnahme, Entwicklungspolitik, Potenziale Älterer, Demographischer Wandel, Bildung für Nachhaltigkeit

ökologischen und sozialen Belangen der Nachhaltigkeit und steht so einer nachhaltigen Entwicklung entgegen, um nur ein Beispiel zu nennen. Bisher stehen viele Themen unverbunden nebeneinander, z.B. korrespondieren die Ziele beim Thema Flächeninanspruchnahme nicht mit einer entsprechenden Verkehrspolitik im Bereich Mobilität, die es ermöglichen würde, die Flächenziele auch zu erreichen. Eine weiterentwickelte Nachhaltigkeitsstrategie, die querschnittsorientiert auf die Geschlechterverhältnisse fokussiert, würde andere Fragestellungen und Perspektiven ins Blickfeld rücken, die für eine nachhaltige Entwicklung notwendig sind, bislang aber nicht oder nur am Rande beachtet werden.

### **Strategie als gesellschaftlicher Prozess: Genderexpertise war kaum gefragt**

GenderexpertInnen und -organisationen waren in den Dialogphasen zur Formulierung und Konkretisierung wie auch zum Fortschrittsbericht der NHS eher zufällig involviert und nicht dezidiert als solche zu den einzelnen Gesprächen im Bundeskanzleramt eingeladen. Damit blieb es dem Zufall bzw. der Durchsetzungskraft einzelner Engagierter überlassen, ob die Thematik eingebracht werden konnte. Eine Ausnahme bildete die Konferenz des Bundesumweltministeriums, bei der die Genderperspektive bereits in die Planung und Organisation eingebracht wurde. Hier gilt es für den weiteren Konsultationsprozess nachzuarbeiten und Gender&Umwelt/Nachhaltigkeitsorganisationen bzw. die entsprechenden ExpertInnen gezielt einzuladen. **genanet** kann dafür mit seinem Expertinnenpool unterstützen.

### **Indikatoren und Ziele: Handlungsbedarf aus Sicht der Geschlechtergerechtigkeit**

Dass die Einkommensverhältnisse als Prüfkategorie herangezogen werden, um die Fortschritte in der Gleichberechtigung zu prüfen, ist ein notwendiger, aber nicht ausreichender Schritt. Zwar werden beispielhaft eine Reihe struktureller Gründe für diese Einkommensunterschiede aufgeführt, die grundsätzliche Misere der geschlechterhierarchischen Aufgabenteilung wird dabei jedoch nicht problematisiert. Wir fordern dringend dazu auf, die weiblichen Lebensrealitäten, die häufig vorsorge- und fürsorgeorientiert sind und maßgeblich zur Aufrechterhaltung gesellschaftlichen Lebens und Wirtschaftens beitragen, gleichberechtigt in die NHS einzubeziehen. Nicht nur die Teilhabe von Frauen an der Erwerbsarbeit gilt es zu fördern, sondern auch die Teilhabe von Männern an den außerhalb der Erwerbsarbeit zu leistenden Tätigkeiten. Nur so rückt „das Ganze der Arbeit“ in den Blick und kann unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten adäquat bewertet werden. Eine Erhöhung der Arbeitszeit für Erwerbstätige ist unter diesem Gesichtspunkt strikt abzulehnen.

Für den Indikator „Gleichberechtigung“ fordern wir dazu auf, bei der angestrebten Angleichung der Eigentumsverhältnisse zwischen Männern und Frauen die Rentenphase mit einzubeziehen (s.u.). Darüber hinaus erscheint es uns sinnvoll, die „Erhöhung des Frauenanteils an entscheidungsrelevanten Positionen“ als zusätzlichen Zielparameter mit aufzunehmen.

Wir schlagen vor, den Indikator „Perspektiven für Familien“ in „Perspektiven für ein Leben mit Kindern“ umzubenennen, um den vielfältigen Lebensformen mit Kindern außerhalb der klassischen Familie gerecht zu werden. Des Weiteren regen wir an, diesen Indikator mit der „gleichberechtigten Aufteilung von Erziehungszeiten“ um eine weitere Ziel-/Prüfkategorie zu ergänzen.

### **Bilanz: Geschlechterbezüge sind nur vereinzelt vorhanden**

Im Folgenden nehmen wir aus der Genderperspektive anhand einiger ausgewählter Beispiele zu den Bilanzkapiteln Stellung. Wir fordern an dieser Stelle nachdrücklich dazu auf, die von **genanet** erarbeiteten Positionen zur Nachhaltigkeitsstrategie zu den Themen Flächenverbrauch, Erneuerbare Energien, Mobilität, Klimaschutz, Biodiversität, Landwirtschaft und Ernährung, Entwicklungspolitik, Potenziale Älterer und Bildung in die Endversion des Fortschrittsberichtes 2004 einfließen zu lassen ([www.genanet.de/20.0.html#240](http://www.genanet.de/20.0.html#240)).

### **Energie nutzen – Klima wirksam schützen: aber nicht ohne Geschlechtergerechtigkeit herzustellen**

Im Bereich Energie/Klimaschutz formuliert die Nachhaltigkeitsstrategie zwei Ansatzpunkte: Energieeffizienz und Ausbau erneuerbarer Energien. Beide Bereiche werden im Fortschrittsbericht ausschließlich von ihrer technischen Seite betrachtet, einzig der Hinweis auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch den Ausbau Erneuerbarer deutet darauf hin, dass es dabei auch einen sozialen Faktor gibt. Aufgrund der hohen Genderrelevanz dieses Faktors sollte im Fortschrittsbericht klar herausgestellt werden, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien sozial gerecht gestaltet wird, d.h. dass flankierende Maßnahmen durchgeführt werden, die den Anteil von Frauen in diesem Bereich langfristig erhöhen, dass aber auch kurzfristig gezielt Frauen in alle Entscheidungen zum Ausbau Erneuerbarer einbezogen werden.

(ausführlicher siehe [genanet](#)-Positionspapiere zu Erneuerbaren Energien und zu Klimaschutz)

### **Mobilitätsbedürfnisse von Männern und Frauen berücksichtigen**

Im Bereich „Mobilität sichern – Umwelt schonen“ werden Genderaspekte im Hinblick auf die Notwendigkeit der Kenntnis von (u.a.) geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen und -ansprüchen erwähnt (S. 99). Wir werten dies als einen ersten, noch etwas zögerlichen Schritt in die richtige Richtung und fordern die Bundesregierung auf, zur Korrektur einer jahrelang verfehlten Verkehrserzeugungspolitik stringenter die **erwerbswirtschafts-politisch induzierten Transportintensitäten** in den Blick zu rücken. Dazu gehören auch die ökonomisch motivierten Entscheidungen von Unternehmen, die durch Standortwahl nach Bodenpreisgefällen, angestrebten Einzugradien für das unternehmerische Angebot, zur Ausnutzung von Skalen etc. Verkehr und insgesamt höhere Verkehrsintensitäten erzeugen: Belieferungsverkehr, KundInnen- und Beschäftigtenverkehr, Entsorgungverkehr etc.

(ausführlicher siehe [genanet](#)-Positionspapier zu Mobilität)

### **Gesund produzieren – gesund ernähren: zukunftsweisende Maßnahmen für Männer und Frauen entwickeln, die nicht in konservativen Rollenmustern verharren**

Das Potenzial nachhaltiger Landwirtschaft wird im Fortschrittsbericht nur aus der Sicht der „Einkommensalternativen“ genderorientiert gesehen, indem in den Branchen Tourismus, alternative Energien und Produktion und Vermarktung regionaler Spezialitäten Frauen Arbeitsplatzchancen geboten würden. Tatsächlich existieren diese Chancen bislang kaum, und diesbezügliche Ansätze verharren meist in konventionellen Rollenmustern, innerhalb derer Arbeitsplätze für Frauen eher als „Nischen“ und Zusatzverdienstmöglichkeiten angesehen werden.

Darüber hinaus ist es für die Fortführung der NHS dringend erforderlich, die gesamte Agrar- und Ernährungspolitik und -wirtschaft genderspezifisch zu analysieren, da Frauen und Männer in der Landwirtschaft als Resultat gesellschaftlicher Arbeits- und Ressourcen(zu)teilung noch immer sehr unterschiedlich bewertete Aufgaben wahrnehmen.

(ausführlicher siehe [genanet](#)-Positionspapier zu Landwirtschaft und Ernährung)

### **Potenziale älterer Männer? Frauen sind mit ihren diskontinuierlichen Erwerbsbiographien nicht berücksichtigt**

Wie selbstverständlich orientiert sich bei dem Thema „Potenziale älterer Menschen“ die Beschreibung der Ausgangslage an der männlichen Normal-Erwerbsbiographie. Das „starre Nacheinander von Ausbildung, Erwerbsarbeit und Altersphase“ geht von einer Situation aus, die schon immer nur für den männlichen Teil der Bevölkerung die Regel war und dies in Zukunft für immer weniger Menschen

sein wird. Vor allem Frauen sind schon lange mit dem Problem konfrontiert, dass ihre äußerst flexiblen und heterogenen Biographien, die eine Mischung von Erwerbsarbeit und „lebensphasenspezifischen Aufgaben“ beinhalten, eben nicht unterstützt werden – was sich u.a. in ihren geringen Renten niederschlägt. Diese Realität, aber auch die Erfahrungen von Frauen mit „flexiblen“ Lebensmustern, sollten bei der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie berücksichtigt werden. Dies ist umso wichtiger, als gerade bei der älteren Bevölkerung der Frauenanteil sehr hoch ist.

(ausführlicher siehe **genanet**-Positionspapiere zu „Demographischer Wandel“ I und II)

### **Biodiversität: Genderperspektive von Anfang an miteinbeziehen**

In der Biodiversitätskonvention ist die Relevanz von Gender für die Erhaltung der Biodiversität deutlich hervorgehoben: anerkannt wird die „wichtige Rolle der Frau bei der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung“ sowie die „Notwendigkeit einer vollen Beteiligung“ auf allen Ebenen der politischen Entscheidung und Umsetzung. Wenn nun für den Fortschrittsbericht 2006 ein Kapitel Biodiversität für die Nachhaltigkeitsstrategie formuliert wird, bietet sich die gute Möglichkeit, gleich zu Beginn eine Geschlechterperspektive sichtbar zu machen und einzuarbeiten.

(ausführlicher siehe **genanet**-Positionspapier zu Landwirtschaft und Ernährung)

### **Forderungen zur Weiterentwicklung der Strategie**

Wir fordern das für die Erarbeitung und Verwirklichung der nationalen NHS federführende Bundeskanzleramt sowie alle Ministerien auf, den gesellschaftlichen Dialog ernst zu nehmen und am ersten Fortschrittsbericht die eingeforderten Nachbesserungen vorzunehmen. Spätestens im Fortschrittsbericht 2006 sollte die Genderdimension bei der Überprüfung und weiteren Bearbeitung aller inhaltlichen Schwerpunkte und zentralen Fragestellungen verpflichtend und überprüfbar integriert werden.

Um dies innerhalb der kommenden Berichtsperiode zu erreichen, wäre es hilfreich, anhand von Leitprojekten zu verdeutlichen, welche (anderen) Fragestellungen und Zugänge mit der Genderperspektive ins Blickfeld rücken, wie die Genderperspektive bisher getrennte Themenbereiche verknüpft. Insgesamt ist zu gewährleisten, dass sowohl im Dialogprozess als auch in den tatsächlichen Entscheidungsgremien explizit Frauen-/Genderorganisationen vertreten sind und Genderexpertise einbezogen wird.

### **Kontakt**

**genanet** – Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit  
LIFE e.V.  
Hohenstaufenstr. 8  
D-60327 Frankfurt  
Fon 069.740757  
Fax 069.740842  
leitstelle@genanet.de  
www.genanet.de

---

<sup>i</sup> Hofmeister, Sabine; Weller, Ines (2004): Nationale Nachhaltigkeitsstrategien – „blinde Flecken“ aus und für Genderperspektiven. In: Biesecker, Adelheid; Elsner, Wolfram; Grenzdörffer, Klaus (Hrsg.): Bremer Diskussionspapiere zur Institutionellen Ökonomie und Sozial-Ökonomie. Bremen.